

## **GABRÍELA FRÍÐRIKSDÓTTIR** **CREPUSCULUM**

**29. September 2011 – 8. Januar 2012**

### **WANDTEXTE**

#### **Zu den Handschriften in der Ausstellung**

AM 152 fol. ist eine der größten und prachtvollsten Handschriften, die aus dem Mittelalter erhalten sind. Man nimmt an, dass sie 1500–25 geschrieben wurde, das letzte Blatt stammt jedoch aus einem Messbuch um das Jahr 1200. Die Handschrift ist zweiseitig, in hölzernen Buchdeckel eingefasst und vollständig. Oben auf S. 46v steht in neuzeitlicher Schrift: »Diese Geschichte hat Björn Þorleifssons Bruder geschrieben«. Besagter Björn stammte aus einer wohlhabenden Familie, sein außerehelicher Halbbruder und Schreiber der Handschrift hieß Þorsteinn. Þorsteinn schrieb allerdings nur gut ein Viertel des Buches, denn auf S. 52r setzt eine neue Schrift ein, die Priester Jón Þorgilsson zugeschrieben wird. AM 152 fol. enthält zwei Isländersagas, fünf Vorzeitsagas und vier Rittersagas.

AM 193 4° wurde um 1700 von etwa zehn Schreibern, überwiegend aus den Westfjorden, auf Papier geschrieben. Die Handschrift beinhaltet eine Sammlung von kirchlichen Erlassen (Synodalia), Bischofsdekreten und Gesetzgebungen der weltlichen Herrscher des 16. und 17. Jahrhunderts. Außerdem befinden sich darin zwei Aufsätze zur Gesetzeserläuterung von einem Landrat sowie ein dritter von einem Priester. Beide waren Isländer und lebten im 17. Jahrhundert. Die Texte in der Handschrift zeugen von der Gesetzestreue und dem Eifer isländischer Geistlicher, die viele solcher Bücher mit Rechtssprüchen, Paragraphen und Erlassen niederschrieben. Dadurch hatten die Priester Vorlagen, mit deren Hilfe sie ihrer Gemeinde die Umgangsformen und die Glaubensregeln anvertrauen konnten, die vom dänisch-norwegischen Königreich befohlen wurden.

AM 343 4° ist ein Pergamentbuch im Quarto-Format. Man nimmt an, dass es Mitte des 15. Jahrhunderts geschrieben wurde. Über den Ort der Niederschrift und die Herkunft der Handschrift ist nicht viel bekannt. Sie enthält Vorzeit und Rittersagas, die sehr beliebt gewesen sein müssen, wenn man bedenkt, wie abgegriffen das Buch ist. Die Handschrift ist unscheinbar, einspaltig und hat kaum dekorative Initialen oder Überschriften, bis auf zwei kleine Zeichnungen von Drachen mit Menschenköpfen. Sie ähnelt anderen Handschriften mit Vorzeit- und Rittersagas aus derselben Zeit, die zum Vorlesen im gemeinschaftlichen Wohn- und Schlafraum bestimmt waren. Die Geschichten in der Handschrift erzählen von Helden, Schurken, Königen, Rittern, schönen Prinzessinnen, Drachen, Riesen und Hexen. Die Geschichten, die in der Handschrift AM 343 4° bewahrt sind, bereiteten den Zuhörern nicht nur Vergnügen, sie hielten ihnen auch das richtige Verhalten vor, lobten bestimmte Werte und hatten dadurch eine Lehrfunktion.

# SCHIRN KUNSTHALLE FRANKFURT

Die Handschrift AM 382 4° war ein prachtvolles Pergamentbuch mit hübsch verzierten Initialen und vermutlich mindestens 84 Blättern. Die Schrift ist ziemlich groß, einspaltig, und die Überschriften sind rot. Heute existieren noch 36 Blätter der Handschrift, von denen einige eingerissen und durch Feuchtigkeit und Verunreinigungen stark beschädigt sind. In der Handschrift befindet sich zuerst ein lateinisches Preisgedicht auf den heiligen Þorlákur Þórhallsson (1133–1193), der Bischof in Skálholt in Südisland war, dann folgt seine Lebensgeschichte auf Isländisch. Sie ist ein Beispiel dafür, wie die Isländer die Heiligensagas ausführten, eine Buchform, die unter dem Schutz der katholischen Kirche entstand. Die Handschrift wurde Mitte des 14. Jahrhunderts in Nordisland geschrieben, möglicherweise für das Nonnenkloster in Reynistaður im Skagafjord.

AM 466 12° ist eine Handschrift in einem kleinen Format, insgesamt vier Bögen, die in einen ungestärkten Pergamenteinband eingewickelt ist. Sie beinhaltet einen Almanach mit Erläuterungen, geschrieben im 17. Jahrhundert. In Island wurde der alte Kalender lange Zeit parallel zum römischen verwendet. In der Handschrift sind die meisten Initialen in roter und grüner Farbe. Vorne befindet sich eine Liste der Monate des Jahres. Dann kommen Zeichnungen mit Erklärungen zum Sonnen- und Mondkalender, Anleitungen, wie man bestimmte Tage oder Zeiträume berechnet, Erläuterungen zum jüdischen Paschafest, zu den Stunden des Tages und dem Tagesbeginn in verschiedenen Ländern. In der Handschrift finden sich keine Hinweise, von wem oder wann sie geschrieben wurde.

AM 84 8° ist ein Pergamentbuch im Octavo-Format. Es wurde vermutlich um 1550 geschrieben. Das Buch besteht aus 55 Blättern, die in 7 Lagen mit Lederriemen in einen dicken Ledereinband eingnäht sind. Nur auf den ersten 14 Blättern befinden sich dekorierte, farbige Initialen, rote Kapitelüberschriften und rote Zierlinien. Der Schreiber der Handschrift ist unbekannt. Heiligengeschichten waren für die Verkündigung des Katholizismus im Mittelalter unentbehrlich. Sie drangen nach der Christianisierung im Jahr 1000 nach Island und wurden von isländischen Priestern nach lateinischen Quellen auf Isländisch nacherzählt. Diese kleine, unscheinbare Handschrift ist ein spätes Beispiel für katholische Heiligenbücher in Island – noch auf Pergament geschrieben, just zu dem Zeitpunkt, als die reformatorischen Auseinandersetzungen begannen und Pergament von Papier abgelöst wurde. Das Buch enthält die Geschichte des Apostels Paulus, die auf Isländisch in drei Versionen existiert. Diese Version zählt zu den jüngeren und entstand Anfang des 14. Jahrhunderts.

SÁM 66–Melsteds Edda Der Codex Regius der Lieder-Edda von cirka 1270 ist die älteste Sammlung von Edda-Liedern und neben der Edda Snorri Sturlusons (1178/9–1241) das berühmteste isländische Buch überhaupt. Die Lieder handeln von heidnischen Göttern und Helden und bilden die Grundlage für die Mythographie und Dichtungstheorie in der *Snorra Edda*. In dieser Handschrift sind die beiden wichtigsten Quellen alter nordischer Mythologie sowie germanische Heldensagen von Sigurd dem Drachentöter und den Nibelungen vereinigt. Jakob Sigurðsson (ca. 1727–1779), ein armer Dichter und Bauer auf verschiedenen Höfen im östlichen Island, schrieb sie 1765 / 66. Zudem zeichnete Jakob Bilder, die die Sicht seiner Zeitgenossen auf die alten Götter und deren Umfeld widerspiegeln, ähnlich wie in anderen Handschriften aus dem 17. und 18. Jahrhundert mit Bildern von der Weltesche Yggdrasil und den Ungeheuern Midgardschlange und Fenriswolf. Darüber hinaus enthält die Handschrift Kapitel zur Kalenderkunde, zum Gang der Gestirne und zur Rechenkunst.

GKS 3269a 4° ist eine von zahlreichen mittelalterlichen Handschriften der Jónsbók, des jahrhundertlang geltenden isländischen Gesetzbuches. Die Jónsbók wurde von einem unbekanntem Schreiber im 14. Jahrhundert auf 92 Blätter geschrieben. Im 17. Jahrhundert kamen ein Inhaltsverzeichnis und einige Gesetzestexte aus späterer Zeit hinzu. Im Mittelalter wurden juristische und religiöse Schriften am prachtvollsten ausgestattet, darunter auch diese Handschrift. Die wichtigsten Abschnitte sind mit großen, bunten Initialen verziert. Die Bilder dienen nicht nur der Zierde, sondern illustrieren die Inhalte der Paragraphen und vermitteln dadurch ein einzigartiges Bild der damaligen Gesellschaft, der Kleidung und des Aussehens der Menschen, ihrer Gestik, ihrer Arbeitsmethoden und Kunstfertigkeiten, sogar ihrer Art, sich zu bewegen und sich zu verhalten. Im Text geht es um die Parlamentsordnung, das Verhältnis zum König, Erbschaftsangelegenheiten, den Umgang mit Streitfragen, Eheschließungen, Besitzverhältnisse von Ehepaaren, den Unterhalt von Armen, die Nutzbarmachung der Ressourcen des Landes, Handel, Schifffahrt, Raub und Gewalt, und um die Macht der Dichtkunst, um nur einiges zu nennen. Die Jónsbók trat 1281 in Kraft.

## Zur Ausstellung

Das lateinische »crepusculum« meint »Abenddämmerung«, jenen Zustand zwischen Licht und Dunkel, der das Ende des Tages einläutet; einen Moment, in dem wir hinübertreten können in andere Welten: die des Schlafes, des Traumes, des Unbewussten.

Für die Werkkomplexe der isländischen Künstlerin Gabriela Friðriksdóttir sind Träume von großer Bedeutung, denn in ihnen nimmt ihr Schaffen seinen Ausgang. Auf erste zeichnerische Arbeiten folgen plastische und filmische, schließlich Installationen und Performances. Dabei begegnen einem die anfänglichen Motive wieder, und auch die verschiedenen Medien finden schlussendlich Eingang in eine räumliche Anordnung, wie Crepusculum sie bildet, eine eigens für die Schirn Kunsthalle geschaffene Installation. Ein architektonisches Gebilde, dem Skelett eines Seeigels ähnlich und in einem der Filme als Behausung dienend, bildet den Mittelpunkt der Ausstellung. Klänge sind zu hören, durchsetzt von gesprochener Lyrik. Friðriksdóttir hat sie mit Blick auf neun Strophen der Völuspá, der »Weissagung der Seherin« aus den Götterliedern der »Älteren Edda«, verfasst. Die Literatur findet aber noch in anderer Form Eingang in das Werk Crepusculum: Acht mittelalterliche Handschriften aus der Zeit von 1200 bis 1700 sind von der Künstlerin in ihre Installation integriert worden. Diese Handschriften aus dem Arní Magnússon Institut für Islandstudien in Reykjavík sind nicht weniger als nationale Heiligtümer der Isländer und werden erstmals in Deutschland gezeigt. Welcher Art und welchen Inhalts die Manuskripte im Einzelnen sind, tritt für Friðriksdóttir zurück hinter deren Wesenhaftigkeit als »Seelenkapseln«, wie sie selbst es formuliert, als Gefäße »voll von überschäumendem Leben und unglaublichen Ereignissen« aus einer anderen Zeit. Aus Glas und Lehmplastiken, aus Sand, Erde, Lava, dem Licht, den projizierten Filmbildern und den Geräuschen, aus Haut, dem silbrig glänzenden Aluminium und eben diesen alten Pergamenten formt Friðriksdóttir ein Werk – Crepusculum –, in dem sich allumfassende Erfahrungen vereinen: das geheimnisvolle Helldunkel einer aus dem Schatten geborenen Malerei, die Atmosphäre eines magischen Realismus, in dem die Dinge und Wesen zu Trägern von Botschaften und zu Sinnbildern für Empfindungen werden, die spirituelle Dimension von magischem Denken und alchemistischen Vorstellungen sowie die gedankliche und philosophische Offenheit zeitgenössischer surrealistischer Praxis mit ihrer Sinnlichkeit und der Suggestivkraft von Traumbildern.

# SCHIRN KUNSTHALLE FRANKFURT

Gabríela Friðriksdóttir ist 1971 in Reykjavík geboren, wo sie, wie auch in Prag, Bildende Kunst studierte. Mit ihren Traumbildern geht sie von sich selbst als Subjekt aus, ihre Arbeitsweise umschließt im Verlauf aber immer die Zusammenarbeit mit anderen, darunter SchauspielerInnen, TänzerInnen, MusikerInnen, DesignerInnen und Architekten. Im Jahr 2005 repräsentierte Friðriksdóttir Island auf der 51. Biennale von Venedig als bis dahin jüngste Künstlerin. Das Migros Museum in Zürich (2005) und das Prospectif cinéma des Centre Pompidou in Paris (2007) haben Einzelausstellungen für Sie ausgerichtet. Ihre Arbeiten waren Teil thematischer Ausstellungen des Astrup Fearnley Museum of Modern Art in Oslo (2005), der National Gallery of Iceland in Reykjavík (2008) sowie des Museum of Contemporary Art in Tokio (2010).